

STILVERWANDTSCHAFT ZWISCHEN MUSIK UND ANDERN KÜNSTEN. 425

Kultur in ihrer Ganzheit empfängt, bedeutet eine Anregung, die in ihrer Auswirkung dem Wesentlichen näher bleibt als übernommene Ausdrücke oder abgeguckte Ausdrucksmittel. Die Iphigenie, ganz Goethesch, ist aus der Antike gebildet, nicht nach ihrem Vorbild, noch mit ihren Mitteln. »Le repos du septième jour« ist so chinesisch, nicht weil dies Drama in China spielt, sondern weil es von Claudel ist. Mahler hat von den chinesischen Phonogrammen, die er sich angehört hat, und von den Gedichten, zu denen er sein »Lied von der Erde« singen läßt, nichts in die Musik hinübergenommen — nach europäischen Begriffen nichts, nach chinesischen alles: den Sinn.

Schlußwort.

Georg Schünemann: Schünemann betont seinen Korreferenten gegenüber, daß er nur von den Beziehungen zwischen exotischer und moderner Musik gesprochen habe, doch nicht von den Möglichkeiten ihrer Einwirkung auf die Schaffenden.

Hans Joachim Moser:

**Die Stilverwandtschaft zwischen der Musik und den andern Künsten.**

Alfred Einstein hat kürzlich einmal gesagt, das Stilvergleichen mit Nachbarkünsten arte neuerdings zu einem Gesellschaftsspiel der Musikhistoriker aus. Angesichts der zahlreichen einschlägigen Veröffentlichungen auf unserem Gebiet teile ich diese Ansicht, obwohl ich selbst ein wenig mitschuldig bin. Und ich hätte von mir aus dies Thema keinesfalls an dieser Stelle erneut angeschnitten, wenn es nicht der entschiedene Wunsch der Kongreßleitung gewesen wäre. Einer muß schließlich daran glauben, also nehme ich's auf mich und bitte um Nachsicht — zugleich auch, wenn ich auf den Nachbargebieten im Vollbewußtsein sokratischen Nichtwissens noch geringere Kenntnisse als im eigenen Fache, dem des Musikgeschichtschreibers, zeigen sollte.

Daß die heut allgemein ersichtliche Tendenz nach gegenseitiger Erhellung der Künste bereits Überdruß erweckt (übrigens hauptsächlich wohl deshalb, weil die Resultate auf musikalischem Gebiet noch arg ungesichert und widerspruchsvoll erscheinen), darf nicht zu der Annahme verleiten, es handelte sich um eine bloß willkürliche Zeitmode, die ebenso leicht wieder einfach wegdekretiert werden könne. Vielmehr haben wir — wohl genau wie auf den Nachbargebieten — eine Erscheinung vor uns, die sich im augenblicklichen Stadium des Wissenschaftsfortschritts mit organischer Notwendigkeit eingestellt hat. Die musikhistorische Forschung wenigstens ist nach einer Zeit fleißigsten